

7 Ist gutes Equipment wirklich so wichtig?



Bob Luijks, Daan Schoonhoven



Für die Fotografie von Vögeln benötigen Sie üblicherweise ein langes Teleobjektiv, auch für Arten, die nicht so scheu sind. Daan Schoonhoven, 26. September, 420 mm, 1/500 s, Blende 7,1, ISO 640.

Bestimmt haben Sie schon einmal gehört, dass der Mensch hinter der Ausrüstung wichtiger ist als die Ausrüstung, mit der er fotografiert. Für die Vogelfotografie gilt das nur bedingt: Das Equipment kann den Unterschied zwischen einem missglückten und einem gelungenen Foto ausmachen. In diesem Kapitel erfahren Sie, was Sie beim Kauf neuer und gebrauchter Ausrüstung beachten müssen, wie Sie Ihr vorhandenes Equipment optimal nutzen können und welches Zubehör sinnvoll ist.

7.1 Allgemeine Ausgangspunkte

Mit einem Handy kann man gute Landschafts- und Makroaufnahmen machen, aber Vögel fotografieren klappt damit nicht, weil man dafür ordentlich Tele-Brennweite braucht. Erforderlich sind mindestens 300 Millimeter, ob mit oder ohne Telekonverter. Mit weniger als 300 Millimetern schaffen Sie es meist nicht, den Vogel groß genug ins Bild zu bekommen. Sie müssen dann zu viel vom Ursprungsbild wegschneiden und werden feststellen, dass kaum noch Details übrig bleiben. Dann bleibt nur die Alternative, näher an das Motiv heranzurücken, aber das ist bei Vögeln natürlich nicht immer möglich.

Wer billig kauft, kauft zweimal. Von einem Teleobjektiv mit z. B. 70–300 mm Brennweite für 250 Euro kann man keine Wunder erwarten. Unter wirklich optimalen Bedingungen und bei einem drei Meter entfernten Vogel kann man damit ein scharfes Bild machen, aber in den meisten anderen Fällen ist das nicht möglich. Lassen Sie sich nicht von all den Spezifikationen täuschen. Auf dem Papier sehen

alle Kameras und Objektive fantastisch aus, aber in der Praxis können sie sich als ziemliche Enttäuschung entpuppen. Lesen Sie und sehen Sie sich Bewertungen und Praxistests an, um einen realistischeren Eindruck zu erhalten. Das Internet eignet sich nicht für große Einkäufe. Fühlen und Erleben sind unerlässlich, auch in ergonomischer Hinsicht: Jede Hand ist anders. Die Vorliebe für eine Marke kann eine ausgesprochen persönliche Angelegenheit sein. Verlassen Sie sich auch nicht einfach darauf, was Ihre Fotofreunde sagen – Sie müssen die Entscheidung für sich selbst treffen.

Die technische Entwicklung beschleunigt sich. Wenn Sie heute eine neue Kamera kaufen, wird in zwei Monaten wieder eine neue auf den Markt kommen, und Ihre Kamera wird als veraltet gelten. Man sollte sich jedoch bewusst machen, dass schon seit Jahrzehnten sensationelle Vogelfotos entstehen – das ist auch ohne die neueste und beste Ausrüstung möglich. Ein glänzender Karton und der Geruch



Eine junge Silbermöwe, fotografiert von zwei Seiten. Ein Handy ist für das Festhalten von Situationen und Erinnerungen manchmal sehr nützlich. Mit etwas Glück ist der Vogel noch einigermaßen zu erkennen. Foto links: Daan Schoonhoven, iPhone. Foto rechts: Arno ten Hoeve, 11. November, 200 mm, 1/60 s, Blende 6,3, ISO 400.



Dieses Foto eines Sandregenpfeifers wurde im Jahr 2007 mit einer Canon EOS 20D und einem 500-mm-Objektiv mit Telekonverter aufgenommen.

Warum sollte das Equipment, mit dem dieses Foto gemacht wurde, nun nicht mehr gut genug sein? Daan Schoonhoven, 14. Mai, 700 mm, 1/500 s, Blende 9, ISO 200.

neuer Ausrüstung sind verlockend, aber bei einem bescheidenen Budget sind Sie mit hochwertiger Ausrüstung aus zweiter Hand wahrscheinlich besser beraten. Was vor sieben Jahren als erstklassig galt, reicht auch heute noch für gelungene Vogelfotos. Lassen Sie sich also nicht vom neuesten Equipment blenden.

7.2 Kameras

Welche Kameras eignen sich für die Vogelfotografie, und auf welche Spezifikationen sollten Sie achten? Wir können drei Arten von Kameras unterscheiden:

1. High-End-Kompaktkameras mit langer Brennweite
2. Digitale Spiegelreflexkameras (DSLR)
3. Spiegellose Systemkameras

Kompaktkameras

Kompaktkameras sind, wie der Name schon sagt, kompakt. Viele Modelle passen leicht in eine Jackentasche. Es gibt also keine Entschuldigung dafür, keine Kamera dabeizuhaben. Sie müssen keinen Moment verpassen. Aufgrund einer Kombination von Faktoren eignen sich solche Kameras jedoch nicht für die Vogelfotografie. Der

Hauptgrund ist wohl die Verwendung eines kleinen Sensors, der schnell Rauschen erzeugt. Zudem sind die Kameras oft zu langsam, um fliegende Vögel zu erfassen. Daher bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als still sitzende Vögel zu fotografieren – vorzugsweise bei guten Lichtverhältnissen.

Es gibt allerdings einen relativ guten Kompromiss zwischen den echten Kompaktkameras und den Kameras mit Wechselobjektiven: sogenannte Bridge-Kameras. Diese Kameras im DSLR-Format passen nicht mehr in die Jackentasche, haben ein festes Objektiv und verfügen mitunter über einen beeindruckenden Brennweitenbereich von bis zu 125-fachem Zoom bzw. 3000 mm Brennweite (bezogen auf Vollformat)! Der Qualitätsunterschied bei Bridge-Kameras ist groß. Wenn Sie sich für den Zoombereich entscheiden, müssen Sie Zugeständnisse bei der Geschwindigkeit und beim Rauschverhalten machen. Andere Modelle konzentrieren sich stärker auf diese Aspekte, haben aber einen kleineren Brennweitenbereich, z.B. bis 600 Millimeter, was für das handliche Format immer noch passabel ist.

DSLR

Digitale Spiegelreflexkameras funktionieren mit Wechselobjektiven. Die Spiegelreflexkamera verdankt ihren Namen einem Spiegel, der das einfallende Licht in den Sucher umlenkt. Der Blick durch den Sucher ist vergleichbar mit dem Blick aus dem Fenster. Man sieht die tatsächliche Situation. Sobald Sie auslösen, klappt der Spiegel hoch, und der Lichtstrahl trifft auf den Sensor. Dies geschieht bei jedem Auslösen erneut. Deshalb gibt es eine maximale Anzahl von Bildern pro Sekunde, und deshalb flackert das Bild, wenn Sie im »Dauerfeuer-Modus« auslösen. DSLRs gibt es in zwei Varianten:

■ Kamera mit Crop-Sensor (APS-C)

Eine Crop-Kamera hat einen kleineren Sensor als eine Vollformatkamera. Ein kleinerer Sensor bedeutet ein größeres Rauschrisiko, wobei sich die einzelnen Marken und Modelle erheblich voneinander unterscheiden. Da Sie mit einem kleineren Sensor arbeiten, wird nur ein Teil des durch das Objektiv einfallenden Lichtstrahls genutzt. Dies nennt man den Crop-Faktor. Ein 400-Millimeter-Objektiv an einer Kamera mit 1,5-fachem Crop-Faktor hat denselben Tele-Effekt (Bildwinkel) wie ein 600-Millimeter-Objektiv an einer Vollformatkamera. Mit diesen Kameras bekommen Sie daher mehr Millimeter für Ihr Geld.

■ Vollformat-Kamera

Eine Vollformatkamera hat einen größeren Sensor und liefert daher die beste Bildqualität. Die Spitzenmodelle sind darauf ausgelegt, das Maximum aus der Kamera herauszuholen, z.B. bei



Das Foto wurde mit einer Vollformat-Spiegelreflexkamera aufgenommen. Da eine solche Kamera auch die Ränder des Objektivs nutzt, werden Sie Objektivfehler und/oder Vignettierung etwas schneller erkennen. Eine Crop-Kamera liefert hingegen einen Ausschnitt aus dem Gesamtbild (siehe Rahmen). Daan Schoonhoven, 10. Oktober, 700 mm, 1/1000 s, Blende 7,1, ISO 200.

der Fokusgeschwindigkeit, der Anzahl der Bilder pro Sekunde bei Serienaufnahmen und dem Rauschverhalten. Für solche Kameras muss man tief in die Tasche greifen.

Systemkameras

Systemkameras (auch bekannt als spiegellose Kameras) arbeiten ebenfalls mit Wechselobjektiven, haben aber keinen Spiegel mehr. Daher schauen Sie auch nicht durch einen optischen, sondern durch einen elektronischen Sucher. Es handelt sich in Wirklichkeit um einen sehr kleinen Monitor. Das hat den großen Vorteil, dass Sie sofort sehen können, wie sich die Einstellungen auf das Bild auswirken. Im Sucher sehen Sie live unter anderem Belichtung, Schärfentiefe und Weißabgleich (Farbwiedergabe). Da kein Spiegel vorhanden ist, lässt sich die Anzahl der Bilder pro Sekunde deutlich erhöhen. Das Scharfstellen erfolgt nicht mehr über einen separaten Fokussensor (wie bei einer DSLR), sondern auf dem Bildsensor selbst. Als die ers-

ten Systemkameras auftauchten, war dies ihr größter Nachteil: Die Fokussierung war recht langsam. Diese Zeiten sind vorbei. Das Fehlen eines Spiegels ermöglicht auch andere Arten der Fokussierung wie etwa das »Eye-Tracking« (Autofokus mit Augen-Erkennung).

Wie DSLRs gibt es auch Systemkameras in verschiedenen Varianten. Neben Vollformat und APS-C können Sie auch das Micro-Four-Thirds-System (MFT) wählen. Der Sensor einer MFT-Kamera ist deutlich kleiner als ein APS-C-Sensor und bietet ungefähr ein Viertel der Fläche eines Vollformatsensors. Der Crop-Faktor von 2 erzeugt den Effekt einer erheblichen Brennweitenverlängerung. Aufgrund des entsprechend kleineren Bildkreises sind auch die Objektive für die Micro-Four-Thirds-Systeme ein ganzes Stück kleiner und leichter und daher in der Regel günstiger. Ein weiterer Vorzug, der damit zusammenhängt, ist die Handhabung. In Kombination mit dem geringen Gewicht macht dies MFT zu einem idealen Kameratyp für ältere Menschen. Der größte relative Nachteil ist die Bildqualität, insbesondere bei höheren ISO-Werten.



Hier ist der Unterschied gut zu erkennen: Mit seiner herkömmlichen Vollformat-DSLR samt 500-mm-Objektiv hat Daan Schoonhoven 500 mm Brennweite zur Verfügung, während Arno ten Hoeve im Hintergrund mit einer Systemkamera fotografiert und effektiv mit 840 mm Brennweite aufnimmt. Standbild aus einem Video von Berend van Rossum.

Die ultimative Kamera

Die vorangegangene Übersicht macht bereits deutlich, dass es die ideale Kamera eigentlich nicht gibt. Das Nonplusultra wäre eine Kamera mit einem ordentlichen Crop-Faktor, die auch in allen anderen Bereichen Hervorragendes leistet. Leider existiert eine solche Kamera nicht. Wenn Sie sich für maximale Bildqualität entscheiden, müssen Sie Abstriche bei der Brennweite machen – und umgekehrt.

Die ultimative Kamera ist die Kamera, die am besten zu Ihnen passt. Die das Beste für Ihre Fotografie bietet, aber auch das Beste für Sie als Person. Worauf sollten Sie beim Kauf einer Kamera achten?

■ Budget

Vielleicht unerwartet an erster Stelle, aber Sie sollten zuerst entscheiden, wie viel Geld Sie ausgeben wollen. Es ist doch frustrierend, wenn Sie sich durch das Angebot an High-End-Kameras wühlen, obwohl Sie diese nicht bezahlen können oder wollen. Das Budget bildet den Rahmen für Ihre Suche.

■ Bilder pro Sekunde

Heutzutage sind Serienaufnahmen mit einer Bildrate von zig Bildern pro Sekunde möglich. Dies ist ideal, wenn Sie viel Action-Fotografie betreiben. Dann verpassen Sie buchstäblich kein Bild. Allerdings füllt sich Ihre Speicherkarte schnell. Das Gleiche

gilt für Ihre Festplatte zu Hause. Der größte Nachteil ist jedoch das Aussortieren. Wenn Sie nicht aufpassen, häufen Sie an einem einzigen Tag Tausende von Fotos an. Und alle müssen Sie sich im Nachhinein noch einmal ansehen

■ Auflösung

Die Hersteller geben alles im Megapixel-Wettrennen. Für einen Abzug oder Ausdruck ist das vollkommen überflüssig, denn schon mit 20 Megapixeln lässt sich in dieser Hinsicht so gut wie alles erreichen. Eine höhere Auflösung ermöglicht einen kleineren Ausschnitt. Obwohl das verlockend klingt, sollten Sie sich fragen, ob es auch wirklich ein gutes Kaufargument ist. Wenn Sie Ihr Bild immer um mindestens die Hälfte beschneiden müssen, sind Sie eindeutig nicht nah genug dran. Das Zuschneiden kann Sie in »Notfällen« retten, aber ansonsten investieren Sie Ihre Zeit und Ihr geballtes Wissen besser in den Versuch, näher an Ihr Motiv zu gelangen.

■ Autofokus

In der Vogelfotografie ist dies ein ernstzunehmender Aspekt, den Sie berücksichtigen sollten. Besonders bei fliegenden Vögeln ist es frustrierend, wenn die Kamera stets hinterherhinkt. Beim Autofokus sind zwei wichtige Faktoren von Interesse: die Geschwindigkeit und die Anzahl der Autofokus-Messfelder. Die Anzahl der Autofokus-Messfelder ist sehr unterschiedlich; sie reicht von neun bis zu Hunderten. Auch die Verteilung der Autofokus-Felder über die Bildfläche ist unterschiedlich. Je kleiner der Abstand der Punkte von den Bildrändern, desto freier können Sie den Vogel im Bild positionieren.

■ ISO-Leistung

Vogelfotografie erfolgt unter verschiedenen Lichtverhältnissen. Bei »schlechtem« Wetter, bei Tagesanbruch oder in der Abenddämmerung müssen Sie mit einer begrenzten Lichtmenge auskommen. Diese Situation verschärft sich natürlich, wenn Sie beispielsweise im Wald die dort typischen Arten fotografieren. Oft benötigen Sie dann höhere ISO-Werte, um ein scharfes Bild zu bekommen. Wenn Sie schnell fliegende Vögel fotografieren, benötigen Sie meist einen hohen ISO-Wert für die erforderlichen extrem kurzen Verschlusszeiten. Eine Kamera, die auch bei höheren ISO-Werten wenig Rauschen erzeugt, ist daher sicher von Vorteil.

■ Langlebigkeit und Abdichtung gegen Witterungseinflüsse

Das Equipment muss viel aushalten, wenn man in der Natur fotografiert – denken Sie nur an Regen und Sand. Daher sollte die Kamera hart im Nehmen sein.



Eine tiefe Aufnahmeposition am Strand ist eine feine Sache, aber achten Sie darauf, dass Sie Ihr Equipment vor Sand und Salzwasser schützen. Neopren-Schutzhüllen für Objektive reichen nicht unbedingt aus. Ein Regenschutz eignet sich in solchen Fällen besser. Sand lässt sich mit einem Pinsel und einem guten Blasebalg entfernen. Salzablagerungen können Sie mit einem feuchten Mikrofasertuch zu Leibe rücken. Foto: Daan Schoonhoven.

■ Sie selbst

Liegt die Kamera gut in der Hand? Ist sie nicht zu schwer, um sie stundenlang zu tragen und damit zu fotografieren? Können Sie alle Bedienelemente leicht und bequem erreichen und betätigen? Mögen die technischen Details auch noch so gut sein – wenn sich die Kamera nicht reibungslos bedienen lässt, wird sich das früher oder später negativ auswirken!

Augen-AF, Tieraugen-AF: Bahnbrechend

Die neueste Generation von Systemkameras ist in der Lage, den Autofokus mit Hilfe künstlicher Intelligenz zu steuern. Damit kann die Kamera Tiere und/oder ihre Augen erkennen und verfolgen. Nutzen Sie diese Funktion, überlassen Sie die Fokussierung der Kamera – Sie wählen dann selbst keinen Fokuspunkt.

In vielen Fällen verbessert sich der Autofokus dadurch erheblich. Vor allem bei der Fotografie von fliegenden Vögeln wird das Scharfstellen (auf den richtigen Punkt) zum Kinderspiel. Zwar entfällt damit ein Teil der handwerklichen Fertigkeit beim Fotografieren von Vögeln, aber wer freut sich nicht über eine deutliche Zunahme an gestochen scharfen Bildern?

In Kapitel 11, »Einstellungen für scharfe Vogelbilder«, ab Seite 68, können Sie nachlesen, wie Sie diese neue Art des Fokussierens mit der klassischen Variante kombinieren können.

7.3 Objektive

Wirklich schlechte Kameras werden nicht mehr hergestellt, schlechte Objektive leider schon. Wenn Ihr Budget begrenzt ist, investieren Sie lieber in die Optik als in die Kamera! Von guten Objektiven haben Sie viele Jahre etwas.

Festbrennweite oder Zoom?

Bei Objektiven unterscheidet man zwischen Festbrennweiten und Zoomobjektiven. Mit einer Festbrennweite kann man nicht zoomen. What you see is what you get. Dies ist auch der größte Nachteil: Wenn Sie mehr oder weniger Millimeter Brennweite brauchen, müssen Sie das Objektiv wechseln (oder die Position ändern, was bei der Vogelfotografie kaum eine Option ist). Man braucht also mehrere Objektive, um einen bestimmten Brennweitenbereich abzudecken. Festbrennweiten bieten die beste Bildqualität und sind meist lichtstärker als Zoomobjektive. Allerdings muss man dafür tief in die Tasche greifen.

Zooms bieten Ihnen viele Möglichkeiten mit einem einzigen Objektiv. Ein Objektivwechsel ist daher nicht so bald erforderlich. Sie sind kompakter, leichter und preislich viel attraktiver. Dafür muss man einige Zugeständnisse machen: Sie sind weniger lichtstark, daher etwas langsamer, und die Bildqualität ist etwas schlechter.



Eine Festbrennweite von 500 Millimetern ist prima, aber was macht man, wenn der Vogel nicht mehr ins Bild passt? Mit einem Zoomobjektiv verliert man in der Regel etwas an Qualität, ist aber viel flexibler. Junger Kuckuck. Daan Schoonhoven, 13. August, 500 mm, 1/250 s, Blende 8, ISO 200.